

Biebricher Tagespost

Zweites Blatt.

21. Freitag, 6. Februar 1914. 58. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. Februar.

Im Bundesrat: Dr. Delbrück, Vordr. Tagesordnung: Abhandlung des Vereinsgesetzes.

Abg. Dr. Junck (nat.): Zu einer Aufhebung des Sprachengesetzes liegt kein Anlaß vor. Die Voten können für ihn sein, denn ein preussisches Gesetz würde viel strenger sein. Es war das Verbot des Mundesvertrags. Die Gerichte in ihren Entscheidungen weit auseinander. Da darf man sich nicht gleich von Rechtsbruch und Rechtsverweigerung leiten lassen. Die Jugendlichen sollte man mit der Politik versehen. Das Vereinsgesetz ist eine große Errungenschaft. Ein Anlaß zu einer Abänderung liegt nicht vor. Wir lehnen alle Anträge ab. Abg. Müller-Reinigen (F. P.): Die Haltung der liberalen Parteien wird durch die Tatsache gerechtfertigt, daß die Konvention das Vereinsgesetz als die bitterste Frucht aus der Blodetracht. Wir sind für die Beibehaltung des Jugendparagrafen. Die Jugendbewegung ist nicht politisch. Auch den Turnvereinen frage kein Recht nach der politischen Bewegung. Es ist unerklärlich, daß Herr von Jagow den Schutzes des Vereinsgesetzes absperrt.

Abg. Delbrück (F.): Durch den Sprachparagrafen wird politische Tätigkeit in weiten Kreisen unterbunden. Die Regierung darf nach ihrer inneren Überzeugung nicht handeln, sondern muß sich nach dem Berliner Diktat richten.

Abg. Landsberg (F.): Wir werden nicht ruhen, bis der Sprachparagraf beseitigt ist. Zu den meisten Beschwerden am die Exekutivbehörden Anlaß. Der damalige Staatssekretär Herrmann hat eine liberale Handhabung des Vereinsgesetzes gesprochen.

Abg. Gröber (F.): Die Beschwerden sind schon deshalb mäßig, weil die Entscheidungen der Gerichte sich vielfach widerprechen. Der Sprachparagraf mit seinem Germanisationszweck hat uns nur gehindert.

Ministerialdirektor Delbrück erwidert, das Vereinsrecht, so es jetzt ist, ist ein großer Fortschritt. Die Reichsgewalt hat die immer immer inne gehalten und in die Rechte der Einzelstaaten eingegriffen. Das Reich halte mit allem Nachdruck an gezielte Anwendung der Bestimmungen.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. v. Trampczanski, v. Reibing (Weise), Gröber (F.) und Müller-Reinigen (F.) schließt die Aussprache über das Vereinsgesetz. Der Senat des Staatssekretärs wird bewilligt.

Freitag 1 Uhr Abstimmung über die Resolutionen, Weiterberatung.

Im preussischen Abgeordnetenhaus

Am Donnerstag bei der Beratung des Justizrats der freigelegte Abgeordnete Kausow noch einmal auf den Fall Mittel zu sprechen. Kausow billigte den Kampf gegen Schmutz in Wort und Tat, aber nicht zu Angriffen gegen die große Kunst und ihre Vertreter. Als der Kausow mehr Rücksicht für die Konfessionen vor Gericht forderte, lehnte es der Justizminister bei der Verteidigung der Konfessionen eine besondere Behandlung zu gewähren. Nach dem freireligiösen Abgeordneten wird die der Abgeordnete Liebnicht seine jährliche Rede gegen die preussische Justiz. Er kommt dabei auf den Fall Krupp und die Ernennung des Generalleutnants v. Bielek-Karabon zu sprechen. Der Justizminister weist die Bemerkung Liebnichts zurück. Um 4 Uhr verläßt sich das Haus. Weiterberatung des Falles Freitag 11 Uhr.

Tages-Rundschau.

Die Straßengeplänke gegen den Häuptling Gahola von Ngutu, deren Dorf am 12. Oktober Oberleutnant v. Raven getötet und schwer verletzt wurde, werden weiter untersucht. Es ist nach einer forensischen Untersuchung eingeleitet worden, die die Verantwortung des Gouverneurs nunmehr beenden. Der Häuptling ist, nachdem die Hauptgruppe, unterstützt durch eine Abteilung der Polizeitruppe, unter Hauptmann v. Pustkammer am 18. Dezember sein Hauptdorf überfallen hatte, geflohen. Durch sofortige Aufnahme der Verfolgung gelang es, die Wache des unbewachten Häuptlings, dessen französische Regierung nicht hatte Herr werden können, vollständig zu brechen. Die Wachen der Oberleutnants v. Raven sind geflohen. Die Wache im Vertrauen auf die Wache des Häuptlings Gahola und ermordet durch den Tod des Oberleutnants Raven der Aufstandsbewegung angeschlossen hatten, haben sich ergeben.

Große Erregung in Japan wegen der Siemens-Schuckert-Affäre. Vor einiger Zeit behauptete ein einflussreicher Angestellter der Firma Siemens-Schuckert in Japan, die Firma habe japanische Marinebeamte und Offiziere bestochen, um in den Besitz japanischer Geheimnisse zu gelangen. Trotzdem die bisherige Untersuchung die völlige Unhaltbarkeit dieser Behauptung erwiesen hat, nimmt in Japan die Erregung über den Fall täglich zu. Neben wurde der jüdische Lokator Vertreter von Siemens-Schuckert verhaftet. In Tokio fanden zahlreiche Massenversammlungen statt, in denen sowohl die japanische Regierung wie die deutsche Firma heftig angegriffen wurden.

Täuschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Blum.

(Nachdruck verboten.)
Es ist es denn wirklich erwiesen, daß Roland und kein anderer der Oberflächler gekloppt hat? fragte er, selber ganz außer sich. Ja, es unterliegt keinem Zweifel, Herr Deutmann. Er ist ja Herr Oberflächler genau erkannt worden. Und hätte er ein so gewisses, dann brauchte er doch nicht davon zu laufen. Er man wird ihn nicht mehr kriegen. Er soll, wie mir der alte Schmied erzählt, schon in Amerika glücklich gelandet sein. Der Brief von ihm an seine Tochter zufällig im Hausflur gefunden haben. Das soll verkauft werden. Aber Fräulein zeigt sich sehr bestimmt, ganz wie ein Mann, sie verlangt den hohen Preis und läßt nichts davon ab. Die alte Brummer hat ihr, Na, die hat Haare auf den Zähnen. Es geht alles nach dem Schmiedchen drüben, genau wie vordem.
Und nun erschien auch Fräulein Agathe Kessels, die Erwins Mutter gekloppt hatte, begrüßte ihn mit fast entsetztem Wortwechsel. Das war aber ganz anders, als wenn sie beide immer die besten Freunde seien. In überaus schmerzlichen Worten sprach sie ihm ihr tiefes Mitleid aus und beteuerte, die ganze Zeit, während sie krank gewesen, keine ruhige Stunde gehabt zu haben. Ihn erreichte diese Art der Aufdringlichkeit gerade in seiner Augenblicke der Gemütsverfassung, daß er, daß es ihm schwer fiel, die Worte der guten Tante nicht zu verstehen. Schon wollte er davon fliehen, denn es trieb ihn in der Geliebten Haus. Doch das liebe Fräulein ließ ihn nicht los, stellte sich vor ihm in die Tür, die mit heiserer Stimme aus: Nur noch ein Wort, Herr Deutmann, ein wichtiges, warmendes Wort! Sie wissen ja noch gar nicht, welchen Verlust Sie geraten sind.
Ach! Soll ich auch gewillt sein?
Nein, aber Ihr Verlust in einem Wüstenhaus. Ihre Verbindung mit Roland und seiner Tochter könnte unter Umständen Folgen für Sie haben. Es gibt nämlich Leute, die Ihnen

Die deutsche Militärmission in der Türkei.

Ein Teil der deutschen Presse führt bedauerlicherweise fort, die jüngsten, die deutsche Militärmission in der Türkei berührenden Vorgänge in tendenziöser Weise zu entstellen. Von maßgebender Seite erhält dazu der Konstantinopeler Korrespondent der F. J. folgende Information: Wie es aus der Luft gegriffen ist, daß Markosch Liman von Sanders jeden tatsächlichen Einfluß auf die Reorganisation der türkischen Armee verloren habe, ebenso ist kein anderes Wort an der Behauptung, daß der Chef der deutschen Militärmission über den angeblichen Verlust dieses Einflusses so gar keine Befriedigung zum Ausdruck gebracht hätte. Die Persönlichkeit Liman von Sanders bürgt dafür, daß er jede Scheinstellung als unwürdig und unvereinbar mit der ihm von der türkischen Regierung übertragenen Aufgabe der Reorganisation der Armee mit aller Entschiedenheit zurückweisen würde. Der General würde seinen Augenblick jögern, falls man ihm eine solche Scheinstellung aufzuzwingen versuchte, die äußersten Konsequenzen zu ziehen. Die mit der Ernennung zum türkischen Markosch, eine Folge der als Vertrauensbeweis des deutschen Kaisers zu bezeichnenden Beförderung zum preussischen General der Kavallerie, notwendig gewordene Abgabe des Kommandos über das erste Armeekorps ist schon bei den Verhandlungen bei der Bildung der Militärmission in Erwägung gezogen worden. Es kann weder von einer direkten noch indirekten Berringerung der Machtbefugnisse des Markosch Liman von Sanders die Rede sein. Diese bleiben genau präzisiert. Die Zeit aber, während welcher er Gelegenheit hatte, das Kommando des ersten Korps zu führen, gewährt ihm so wertvolle Einblicke in die Realität der türkischen Truppe, daß er sie nunmehr bei seinen Reorganisationsplänen zum Vorteil der Gesamtheit der Armee verwenden können.

Kassanische Nachrichten.

10. Wiesbaden. Im Rathaus zu Wiesbaden fand am Donnerstag eine vom Regierungspräsidenten Dr. v. Rostert gegebene Ballgesellschaft statt, zu der 420 Einladungen ergangen waren. Fürsichteten, die Spigen der Zivil- und Militärbehörden von Wiesbaden und Frankfurt a. M., die Vandräte des Bezirks usw. waren der Einladung gefolgt, so die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinzessin Sibylle von Hessen, Herzog und Herzogin von Braganza, Prinz Karl zu Hohenlohe-Wirsfeld nebst Gemahlin, Graf und Gräfin Ingelheim-Heffenheim, Graf Merenberg-Wiesbaden, der kommandierende General des 18. Armeekorps, v. Schend-Frankfurt a. M., Landesoberhauptmann Arkel-Wiesbaden, Polizeipräsident v. Schend-Wiesbaden, Oberbürgermeister Gläffing-Wiesbaden, Waltherr vom Rath-Frankfurt a. M., Freiherr Schöy von Korowia-Frankfurt a. M. usw.

Königliche Schauspieler. Heute geht die Reuinstudierung von Friedrich Hebbels lange nicht gegebener Tragödie „Göges und sein König“ zum ersten Mal in Szene. In den Hauptrollen sind die Damen de Bruyn, Gaus, Schröder und die Herren Albert, Goeth, Jolin beschäftigt. Die Regie führt Herr Legal (Abonnement B.). — Redeball Operette „Polenblut“, deren 100. Aufführung jetzt in Berlin stattfindet und welche hier einen so außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen hat, geht morgen zum 4. Male in Szene (Abonnement D.). Am Sonntag, den 8. d. Mts. gelangt Webers „Oberon“ zur 275. Aufführung. (Abonnement B.). Die Uraufführung des Wertes ging in Wiesbaden am 20. Mai 1832 vor sich; die Hauptrollen waren damals wie folgt besetzt: Oberon: Herr Benck, Hün: Herr Beer, Scheramin: Herr Schäfer, Nixia: Fräulein Laforelle, Ralf: Herr Cornelius, Fatime: Frau Schmidt-Grise.

W. Erbenheim. Seit einigen Tagen ist man in der Nähe unserer Ortschaft mit dem Ausbau des Grund und Bodens für das zweite Eisenbahn-Gleise auf der Niederrhein-Strasse beschäftigt.

Walla. Eine außerordentlich stark besuchte Bezirksversammlung des Bundes der Landwirte, die hier seinerzeit tagte, fandte an den Oberst v. Kruter und den Leutnant Schabert heralche Glückwunschtelegramme zu ihrer Freisprechung. Auf diese Telegramme ist folgende Antwort von Oberst v. Kruter eingetroffen: „Ihre teilnehmende Rundgebung hat mir außerordentlich wohl getan. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen und bitte meinen Dank auch an alle Beteiligten weiter geben zu wollen. In Anbetracht der zahlreichen Glückwünsche ist es mir nur möglich, auf diesem Wege meinen Dank zum Ausdruck zu bringen.“ v. Kruter.

Schiff. Die wirtschaftliche Krise über ihre Auswirkung auch auf die hiesige Metallindustrie aus. Während in Frankfurt bei den dort beschäftigten Arbeitern bis jetzt etwa 400 000 Arbeitsstunden ausfielen, wodurch ein Lohnausfall von etwa 200 000 Mark entstand, hat man in der hiesigen Metallindustrie die Arbeitszeit auf fünf Wochentage beschränkt und auch an diesen Tagen wird der Betrieb nur in beschränktem Maße aufrechterhalten.

Schiff. Durch eine Gasexplosion kam Mittwochabend gegen 8 Uhr in dem benachbarten Ried der 17 Jahre alte Bureaushilfe Ernst Wriem ums Leben; einige andere Personen erlitten leichte Brandwunden. Die Explosion war dadurch entstanden, daß aus einem defekten Leitungsrohr auf der Straße Gas ausströmte, welches sich in einem Kanal sammelte. Wriem wollte der Ursache des Gasgeruchs nachgehen und kam dabei mit einem brennenden Streichholz an dem Kanaldeckel, worauf sofort die Explosion erfolgte.

zutrauen, Sie hätten aus Herrn Ldos Zimmer am Abend vor Ihrer Abreise Geld entwendet. Ja, Sie schienen mich an, als hätten Sie mich für unklug. Man will Sie in der Stube, die verschlossen gewesen war, gefangen haben. Und aus dem jungen Herrn Briefstube lehten herach 1100 Mark. Ich weiß, daß Sie eines Diebstahls nimmermehr fähig sind, Herr Deutmann, ich würde gern meine Hand für Ihre Unschuld in's Feuer legen. Aber Ldo traut Ihnen nicht, Ldo, dieser grundschlechte Charakter.

Unabhängig Fräulein, eine solche Zumutung wäre denn doch etwas zu plump. Vor dem Verdict fürchte ich mich nicht, erworbene Erwin mit ironischen Worten. Wo ist Herr v. Schulental? Ich möchte sofort über die Angelegenheit mit ihm sprechen.

Aber erwähnen Sie nicht, daß ich die Warnerin bin. Sie könnten annehmen, irgend ein Mensch auf der Straße hätte es Ihnen gesagt. Es spricht nämlich alles darüber, fast noch mehr als über Rolands Affäre?

Und wo ist der Herr?

Wo wird er sein? Was geht er mich an? — Es heißt, er hatte sich Tag und Nacht in Waldwiese bei seiner —

Ich will nicht wissen, was böse Jungen schwärzen! unterbrach er sie sehr laut mit beherber Stimme, und schon war er hinaus, ohne Dank und ohne Gruß.

Ich muß zu ihr! Und treffe ich ihn ebenfalls da, dann soll sie mir Rede und Antwort stehen. Keine Stunde länger ertrage ich diese fürchterliche Ungewißheit! Leuchte er vor sich hin, wie ein Irrsinniger, der mit sich selber redet.

Da lag der Herrenhof von Waldwiese nun vor dem in Schweiß gebadeten, atemlosen Mann wie ein Bild süßesten Friedens. Hell leuchtete der Mondhimmel durch die fahlen Äpfel der Eichen, und wie ein breiter Silberstreifen lag er sich über das Jügelband des Waldhofs.

Und da sollte die Sünde, die Untreue wohnen?

Ach, Erwin's Herz wollte und konnte das noch nicht glauben. Wachte auch der Vater geschlafen haben in wilder Tageländerschaft, in der Aufregung einer furchtbaren Minute schwerster Versuchung, Agnes könnte ja doch nichts dafür.

Hamburg. Zur Frage des Reformenverkehrs in Hamburg erklärte in der Stadtkorrespondenz Oberbürgermeister Lübb, daß Hamburg dem Kriegsministerium einen Platz an der Promenade angeboten habe, eine Erhebung jedoch noch nicht eingegangen sei. Für die Erwerbung der alten Kaserne seien von der Stadt 400 000 Mark unter der Bedingung geboten worden, daß die neuen Gebäude auf Hamburger Bauland errichtet würden; weitere Zugeständnisse und Bewilligung könne die Stadt unter keinen Umständen machen.

Klitter aus der Umgegend.

Mainz. Die städtische Betriebsrechnung 1912/13 bezieht die Einnahme mit 11,28 Mill., die Ausgaben mit 10,52 Mill. Mark. Als Reinüberschuß bleiben 609 106 Mark.

Mainz. Der langjährige Vorstand des hiesigen Eisenbahnverkehrsamts Eisenbahndirektor Schall, tritt am 1. April in den Ruhestand, ebenso der seit längerer Oberbahnsoorführer Jost vom hiesigen Hauptbahnhof.

Mainz-Kastel. Eine hier gefandete Leiche ist als die der Ehefrau von J. Jäger, Ländereigentümer in Kastel, festgestellt worden. Der Ehemann wird seit dem 24. Dezember vermißt; er hat bei seinem Weggang alles vorhandene Geld mitgenommen; die Ehefrau wird deshalb aus Verzweiflung und Nahrungslage in den Tod gegangen sein.

Neu-Jenaburg. Auf der südlichen Frankfurter Straße überfuhr ein Lastautomobil einer Kolonialwaren-Großfirma aus Schöffenhausen das jährliche Lötterden des Regiments Wirt. Durch das Schußloch des Automobils wurde dem Mädchen der Schädel eingedrückt; der Tod trat auf der Stelle ein. Der Chauffeur behauptet, daß ihm das Kind unversehrt über den Weg gelaufen sei. Nach Berichten von Augenzeugen ist der Lenker des Autos nicht frei von aller Schuld zu sprechen. Zunächst hatte er die für unsere Stadt vorgeschriebene Geschwindigkeit von 15 Kilometern überschritten.

Singen. Der aus Saarbrücken stammende Schlosserlehrling Gustav Schell verübte einen Selbstmordversuch. Der Schuß ist lebensgefährlich. Der erst 18jährige Bursche hat seinem Vater in Saarbrücken 6 Mark unterschlagen. Er wurde in das hiesige Hospital gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Vermisstes.

Das Familiendrama in Siegen.

Siegen. Der 32jährige Kuchunternehmer Reinhold Lehmann hat, wie schon telegraphisch gemeldet wurde, in seiner Wohnung eine Frau und vier Kinder ermordet und sich dann durch einen Zug überfahren lassen. Man fand den Schwerverletzten mit abgetrennten Beinen, doch trotz fortwährender Nachforschungen ist die Polizei die Wohnung Lehmanns gegen 7 Uhr aufsuchte, um den Angehörigen Mitteilung von dem Vorgefallenen zu machen, mußte man die Türen gewaltsam öffnen. Das Innere der Wohnung bot einen gräßlichen Anblick. Frau Lehmann, den beiden 13 und 3 Jahre alten Mädchen sowie den beiden 5 und 9 Jahre alten Knaben waren die Schädel eingeschlagen. Die Frau sowohl wie die älteren Kinder mußten sich dem Leichenbefund nach heftig gewehrt haben, worauf die Verletzungen an den Händen und besonders die durchschnittenen Finger schließen lassen. Es wurde festgestellt, daß niemand im Hause in der Nacht etwas Verdächtiges gehört hat. Die Toten muß zwischen 12 und 1 Uhr gegeben sein. Wegen 12 Uhr hat sich Lehmann noch in einer Wirtschaft zwei Zigarren gekauft. In einem zurückgelassenen Schreiben gibt der Mörder an, er habe mit seiner Frau nicht gut gelebt. Sie hatte zwei correcte Kinder und beschuldigte ihn, es mit der 13jährigen Tochter zu halten. In dem Schreiben heißt es weiter, er verzeihe, seine Frau geheiratet zu haben, er werde sie umbringen, die armen Kinder jedoch schonen. Nachbarn behaupten, Frau Lehmann habe ihren Haushalt sehr gut in Ordnung gehalten. Die ermordete Frau Lehmann ist 30 Jahre alt und war in erster Ehe mit einem gewissen Knäulich verheiratet. Dieser Ehe entstammten die drei ältesten ermordeten Kinder, von denen das älteste ein 13 Jahre altes Mädchen ist und die beiden anderen Knaben im Alter von 9 und 11 Jahren. Das vierte getötete Kind ist unehelich geboren und vier Jahre alt. Lehmann hatte die Frau vor ca. 1 1/2 Jahren geheiratet. Der Mörder, der als nächtlicher, aber überplanter Mensch bekannt ist, hatte sich tags vorher auf dem Polizeiamt erkundigt, ob seine Frau schon auf dem Amt gemeldet und eine Anzeige gemacht habe. Man erklärte ihm, daß dies nicht der Fall sei, worauf Lehmann wieder fortlief. Ob die Beschuldigung der Frau richtig ist, daß Lehmann sich mehrfach an der eigenen Tochter vergangen habe und er aus diesem Grunde Rache vor seiner Frau hatte, steht bisher nicht fest. Möglich scheint es und dann wäre der Grund für die Tat gefunden. Der Mörder hat sich bei der Tat eines Beils und eines starken Küchenmessers bedient.

Ueber die Frage des Verkaufs der Ebernburg, des Schlosses Franz v. Sickingen, ist in der letzten Zeit viel einander widersprechendes in den verschiedenen Blättern zu lesen gewesen, daß es nicht möglich sei, einmal die Dinge vollständig bis zu ihrem gegenwärtigen Stande zu klären. Seit 100 Jahren etwa befindet sich die Burgruine somit dem Schloßchen neuen Datums und dem wertvollen Weingut im Besitze der Familie Wülfert. Der gegenwärtige Besitzer, Bürgermeister Wülfert, ist seit einigen Jahren schwer leidend; dieser Umstand und der Tod des einzigen Sohnes in jugendlichem Alter veranlassen die Familie, den alten Familienbesitz zum Verkauf zu stellen. Der Vermittler, der mit der Sache betraut worden war, erhielt u. a. eine Anfrage vom Franz-Janner-Orden; an dieser mehrfach bestrittenen Tatsache ist nicht zu rütteln, der Brief liegt vor. Mit diesem schon einige Monate zurückliegenden Zeitpunkt liegt die Bewegung ein, durch eine Gesellschaft von Freunden der Ebernburg und ihrer Geschichte das nötige Kapital (zunächst etwa 150 000 Mark als Anzahlung) zum Kauf der Burg aufzubringen. Die an der Spitze dieser Bewegung stehenden Verantwortlichen bürgen für die ernsthafte Durchführung des Planes.

Rein Lichtlein brannte mehr im Hause. Alles lag in tiefster Schlummer.

Aber da wird eine Tür geöffnet, ganz leise, kaum hörbar, schlief sie sich wieder.

Eine weibliche Gestalt huscht heraus, in ein Kleid und eine Decke gehüllt.

Das ist Agnes! sagte Erwin sich und wollte sich ihr nähern. Doch wie ein Pfeil glitt sie behende über den Hofplatz und verschwand hinter den Tannen.

Es folgte ihr und glaubte sie auf dem nach dem Kassenberg führenden Wege wieder aufzutauchen zu sehen. Schon öffnete er den Mund, ihren Namen zu rufen. Doch da bewegte sich im Busch wert rechts etwas, und wenn ihn nicht alles trügte, so war das Ldos baumlange Figur, die nun mit langen Schritten vorwärts streifte und unregelmäßig stehen blieb, als er durch Unvorsichtigkeit auf einen im Gesträuch liegenden trockenen Ast trat, daß ein Geräusch entstand. Schnell verschwand der riefenhafte Mensch mit dem Strohputz auf dem Kopfe wieder im Dickicht. Aber die flinke Wädhchen, gestalt eilte weiter.

Ja, ein Stelldichein! feuerte Erwin. Sieohnt wohl nicht, daß der Junfer schon da ist und glaubt ihn weiter ab. O Himmel, sollte es wirklich so sein? Was müßt du denn nur noch, wachst du noch nicht genug?

Es trieb ihn weiter, immer weiter fort, Agnes nach.

Und nun konnte er auf einmal nicht mehr von der Stelle. Ein Gefühl der Schwäche überkam ihn, als müßte er zu Boden sinken. Ach, es mochte wohl wahr sein, daß er noch seiner schweren Krankheit viel zu früh abgereist war und sich noch einige Wochen hätte schonen müssen, wie der Arzt ihm geraten. Es kimmerte ihm gelb und rot und schwarz vor den Augen, als sollte er in Ohnmacht fallen.

Was an eine große Birke schleppte er sich noch, dann sank er in dem weiten Laub, das unter ihm lag, nieder, hielt sich an ihrem Stamm und starrte mit gläsernen Augen in die helle Mondlandschaft, die sich vor ihm bis zum Fuße des Kassenberges ausdehnte.

(Fortsetzung folgt)

Ungeändert steht nun die Sache so, daß zwar die erforderlichen Gelder noch nicht bereitgestellt sind, daß aber an dem Kauf der Ebernburg durch diese Gesellschaft nicht mehr zu zweifeln ist, wenn auch der eigentliche Kaufakt vielleicht erst in zwei bis drei Monaten erfolgen wird. Es sind Bürgschaften dafür vorhanden, daß ein Verkauf an Dritte innerhalb dieser Zeit nicht erfolgen wird, obwohl außer den Franziskanern sich inzwischen noch mehrere Kaufinteressenten eingestellt haben. Die Absichten der Gesellschaft sind, die Burg nicht nur der Öffentlichkeit in dem heutigen Umfang zugänglich zu erhalten, sondern darüber hinaus das von Herrn Günther kürzlich bewohnte Schlossgebäude ebenfalls den Zwecken der Allgemeinheit zu widmen, wie überhaupt durch mancherlei Vorkehrungen die vorhandenen Anlagen so zu gestalten, daß der Besuch der Burg bedeutend gehoben wird, kurzum: man will eine Wartburg des Westens aus der Ebernburg machen. Das ist der Arbeitsplan der Männer, die sich seit Monaten darum bemühen, daß die Stätte so reicher Erinnerungen in nationaler Hinsicht als das erhalten bleibt, was sie heute ist. Endlich darf noch ein Wort über das Hütten-Eisen-Denkmal lauern, das, auf einer Terrasse wenig unterhalb der Burg errichtet, weithin sichtbar ist, gelangt werden. Es wurde nämlich die Befestigung ausgeprochen, daß dieses den Vorläufer deutscher Einheit errichtete Standbild bald in einer Kumpffammer verschwinden würde, wenn erst die Franziskaner Besitzer der Burg seien. Dem wäre nun doch nicht zu genügen, selbst wenn jene die Ebernburg gekauft hätten. Der Denkmalplatz gehört nämlich nicht mehr dem Besitzer der Burg, sondern er wurde bei der Errichtung des Denkmals auf den Namen des damaligen Landrats in Kreuznach eingetragen, nach dessen Tod dann das Eigentum an Volk und Denkmal auf den bayerischen Staat überging (Gemeinde und Schloss Ebernburg gehören bereits zu dem rheinpfälzischen Bezirksamt Kirchheimbolanden). Wie immer sich auch der Verkauf der Ebernburg gestalten wird, das Denkmal ist demnach in guten Händen. (Klein, Jg.)

Klein. Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich Donnerstagabend auf der Ringbahn am Hohenzollernring. Zwei Straßenbahnzüge, die aus entgegengesetzter Richtung kamen, prallten plötzlich aufeinander und zwar dadurch, daß der eine Straßenbahnzug plötzlich in ein totes Verbindungsgleis geriet und dadurch dem entgegenkommenden Zug mit voller Kraft in die Flanke fuhr. Der Führer ist sehr schwer, vier bis fünf Personen ebenfalls schwer und mehrere leicht verletzt. Man nimmt an, daß das tote Gleis durch unregelmäßige Hände verlegt worden ist.

Gummersbach. In den Ortschaften Wasserfuhr, Gummersbach und Herresbach verlor plötzlich die elektrische Lichtleitung. Man vermutete Kurzschluß und da die Bemühungen der technischen Beamten, die schadhaften Stelle in der Leitung zu entdecken, nicht von Erfolg waren, kam ein linder Kopf auf den Gedanken, einen Holzhacker zu Hilfe zu nehmen, der den durch das Schmelzen der Isoliermasse entstandenen Brandgeruch vielleicht wahrnehmen würde. Vollendung „Stropp“ aus Hüttenwagen wurde herübergeholt. Man gab dem Hund Witterung mittels eines verbrannten Stüdes Kabel und führte ihn die unterirdisch gelegene Leitung entlang. Nach kurzer Zeit des Suchens fand der Hund zu spüren an und tatsächlich fand man die schadhafte Stelle der Leitung.

Im Badofen verbrannt. Ein furchtbarer Unglücksfall trug sich in Wölsig (Kreis Torgau) zu. Dort hatte die Frau des Gutsbesizers und Gemeindevorsetzers Ernst Bachmann Feuer im Badofen gemacht, um Brot zu backen. Wahrscheinlich ist etwas dabei nicht in Ordnung gewesen und die Frau trug deshalb mit dem Oberkörper in den Badofen hinein. Aus unaufgeklärten Gründen konnte sie jedoch nicht wieder zurück und wurde so von den Flammen ergriffen. Weiter wurde ihr Aussehen von dem auf dem Hofe tätigen Dienstpöbel zu spät bemerkt. Als man die Bedauernswerte schließlich im Badofen bemerkte, war der Oberkörper schon völlig verbrannt.

Sinken der Fleischpreise. Die Militärverwaltung hat die Fleischlieferungen für die Wehrmacht der Garnisonen für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres zu nennenswert niedrigeren Preisen abschließen können als in den vorausgegangenen Jahren. Da es sich bei diesen Lieferungen ausschließlich um gutes marktpäpiges Fleisch handelt, so darf man nach den Abschlüssen der Heeresverwaltung auf einen billigeren Preisstand des Fleisches im Herbst und Sommer rechnen. Erwähnt sei noch, daß nach den neuen Preisfestsetzungen Münster, Düsseldorf, Aachen, Frankfurt a. M., Kassel und Wuppertal die teuersten, Königsberg i. Pr., Berlin, Schleswig, Posen und Altona als die billigsten Garnisonen angesehen sind.

Einer, der tief getränkt worden ist. Der Petitionskommission des Reichstages Abgeordnetenhauses lag die Petition eines Vortierpächters vor, der eine Verringerung des Pachtzinses der Preußisch-Schlesischen Staatsdomäne wünschte. Begründung: Er hat jahrelang in der Vortiere gepachtet, ohne auch nur einmal gewonnen zu haben. Die Petition mußte leider in den Papierkorb wandern.

Der Schauspieler als Einjährig-Freiwilliger. Das bayerische Kriegsministerium will den jungen Schauspielern, die sich zur Befreiung für den einjährigen Militärdienst melden, erleichterte Bedingungen gewähren, wenn durch eine Autorität aus dem Gebiet der Schauspielkunst festgestellt wird, daß der Prüfling wirklich talentiert ist.

Die schlechten Zeiten spiegeln sich auch in einer Ausstellung über die Steuerfrage der preussischen Gemeinden wieder. Von den 811 Gemeinden des preussischen Staates mit mehr als 5000 Einwohnern erheben 533 mehr als 200 Prozent Kommunalsteuern! Das ist ein im allgemeinen ungesunder Stand. Möge es dem neuen Kommunalabgabengesetz gelingen, den Städten neue, aber nicht drückende Einnahmequellen zu öffnen.

Mohr. Der Kaiser hat den Baron Jauer von Schmid zum Verwalter seiner Domänen in Südböhmen ernannt. Baron von Schmid stand, wie die königliche Volkszeitung berichtet, seinerzeit als Rittmeister bei den Kürassieren in Lunenburg und führte dann wieder nach Ebnatzen (Deutsch-Lothringen) zurück. Später vertrat er den Wahlkreis Saargemünd-Försch im Reichstag. Auf seiner Reise durch Lothringen im Jahre 1901 ernannte der Kaiser Baron von Schmid zum Wittmeister à la suite des Deutscher Kürassier-Regiments Nr. 8. Diese Ernennung erregte damals großes Aufsehen. Der Oberst des Regiments, der sich eine abfällige Bemerkung über die Karriere des neuen Offiziers erlaubt hatte, wurde sofort pensioniert. Durch schlechte Vermögensverhältnisse gezwungen, wendete Baron von Schmid nach Südböhmen aus, wo er durch kaiserliche Vermittlung eine Konzession erhielt, gleichzeitig mit einer Beihilfe aus des Kaisers Privatkassette. Dem früheren lothringischen Abgeordneten und Industriellen ist nun die Verwaltung der kaiserlichen Domänen Diadorn und Rofis mit einem Ankauf von 25.250 Heller übertragen worden. Der Kaiser kaufte sie im Frühjahr 1912 dem Baron Krabbenhoest um den Preis von 4 Mark pro Heller ab und machte dabei ein gutes Geschäft. Aber auch Krabbenhoest machte Geschäfte. Beim Herero-Aufstand war er vom berüchtigten Herero-Bild gelassen und mißhandelt worden. Er wandte sich an die englischen Gerichte und erhielt als Entschädigung, als es klingt ganz episch — 50000 Pfund, als er in vier Tagen umkreisen konnte. Und Krabbenhoest bekam so 25.000 Heller neues Land.

Ein lebender Grallenzee von 1866. Der Gemeindevorsteher Kallow in Hohenmöden bei Demmin in Pommern nahm als Grenadier der 11. Kompanie des Grenadier-Regiments Nr. 2 zu Stettin am Straßenkampf von Wilschin teil. Kallow trug einen verwundeten Reckenmann aus dem Feuer und konnte aus diesem Grunde nicht an dem Appell nach der Schlacht teilnehmen. Man nahm an, daß Kallow gefallen sei und trug ihn in die Verfallstube ein. Als der Totenglaube sich bald darauf zur Stelle meldete, vermaß man, die Verfallstube zu verhängen. Später hat man das Gedächtnis der Helden von Wilschin durch Errichtung eines Denkmals im Hofe der Kaserne zu Stettin durch Errichtung eines Denkmals auf einer Leinwand von Wilschin durch Errichtung eines Denkmals von 1866 und 1870 bewacht nun einmal sein altes Regiment und trat auch an das Denkmal heran, um den gefallenen Kameraden ein kühles Gedächtnis zu weihen. Er war nicht wenig erstaunt, als er sah, als „gefallen“ auf der Tafel verzeichnet fand. Der „lebende Tot“ erfreut sich heute noch der besten Gesundheit.

Frankfurt am Main. Der Frankfurter Kaiserpalast, dem „Heideck“, erzählt ein Bericht: Im Hofe des Kaiserpalastes, der den Besuchern den Palast zeigte, die Sehenswürdigkeiten einmal

in schlechtem, abgerissenen Zustand, kann aber in nächstem Frühjahr wieder. Dazu kam noch, daß er die deutsche Erklärung in ein paar Worten absetzt, während er die französische bis ins kleinste gab. Und dies alles in einem deutschen Kaiserpalast! Beim Abschied sagte der Hausmeister nur: „Bon jour, messieurs!“

Ein leerer Studentenstich. Ein Münchener Stadtrat richtete an einen Studenten der Universität folgenden Brief, der in der bayerischen Kammer verlesen wurde: „Um, Hochgeborn! Ich offeriere Ihnen ein schön möbliertes Zimmer mit eigenem Eingang bei gebildeter Familie, dem Hausherrn selbst, zum Preise von 13 Mark monatlich, vollkommen ungenutzt. Sie können im Zimmer auch bezüglich aller Bedürfnisse bei Tag und Nacht sein, was Ihnen beliebt. Von morgens 6 bis abends 9 Uhr sind Sie fast ausschließlich allein in unserer Wohnung des ersten Stockes, da wir uns während dieser Zeit meistens beim Gasse aufhalten. Ähnlicher, aufmerksamer Bedienung dürfen Sie sich nachher halten. Ein studierrender Mediziner, der 2 Jahre bei uns wohnte, ließ sich von mir des Nachts, wenn er angeheult nach Hause kam, häufig ausziehen oder des Morgens, wenn ich zur Ueberbringung meines Kaffees und Schokolade in die Kammer kam, im Übermut die Strümpfe anziehen.“ Mehr kann selbst der Verdienstlose nicht verlangen.

Die Mode ist eine Tyranin. Die nicht nur die Angehörigen des schönen Geschlechts in ihr Joch spannt, sondern die auch auf ganze Industriezweige ihren unentrinnbaren Einfluß ausübt. Hat die Mode irgend einen Stoff oder Zug vorgeschrieben, so können unsere Industriellen der Nachfrage gar nicht schnell genug und ausreichend entsprechen; betriffen sie jedoch über Nacht eine andere Freiheit, dann liegen nicht nur die Geschäfte der getragenen Stoffe, sondern auch die zu deren Herstellung eingerichteten Betriebe und zum Stillstand verurteilt. Die Industriellen der Damenkonfektion wissen davon ein Lied zu singen. Und gegen diese Modetyrannin gibt es keine Versicherung und keinen schützenden Schutz. Sie wollen wie das Schicksal. Als plötzlich die engen Damenröcke aufkamen, da wandten sich die Textilindustriellen Frankfurts händeringend an die Behörden, sie sollten einschränken und dahin wirken, daß nicht mit der jähren Veränderung des weiten Röcks die Stofffabriken zur Herabsetzung ihrer Produktion um die Hälfte und zur Entlassung zahlreicher Arbeiter genötigt würden. Es half nichts. Die Mode ist die mächtigste wirtschaftliche Macht auf Erden, der gegenüber Minister und Könige machtlos sind.

Meinot (Dienstag). Zu dem tödlichen Unfall des Deutschen Fritz Schindler gelegentlich einer Kinetographenaufnahme werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Schindler befand sich mit der Expedition Kallow in der Nähe des Raimhofes, um Löwen-Aufnahmen zu machen, der sich von Hundst, in einem Busch verborg. Schindler ritt nun, um den Löwen zur Kamera zu treiben, hinter den Busch. Plötzlich bemerkte Reinen, wie der Löwe mit gespielten Ohren den Kopf wandte. Er ließ deshalb einen Warnungsruf aus. Gleich darauf liefen Schindler, der Löwe, unterwunden, fürchte auf Reinen zu, machte Kraxen und verlor die stehenden Eingeweiden. Mit einem wohlgezielten Schuss erlegte ihn Reinen. Dieser drang dann in den Busch und fand Schindler mit schweren Wunden am Unterleib, aber bei Bewusstsein. Nachdem ihm die erste Hilfe zu teil geworden war, wurde der Verletzte im Sonderzug nach Mainz gebracht, wo die Verletzungen als tödlich erkannt wurden. Eine hinzutretende Blutvergiftung erlosch des Lebens Schindlers, der bis zum letzten Augenblicke mutig aussah, schmerzlos.

Zeitungsfeld.

Einem Gruß aus der neuen Garnison bringt die liberale „Frankfurter Oberzeitung“ dem Obersten v. Reuter entgegen: Der Sohn seines Vaters. Die Ernennung des Obersten v. Reuter zum Kommandeur unseres Grenadier-Regiments Nr. 12 mußte eine Zeit lang nicht an; denn in der ganzen Kammer gibt es keinen Offizier, der solche besondere Beziehungen zum Regiment hätte, wie gerade Herr v. Reuter. Das liegt daran, weil er ein ganz besonderer Sohn ist und mehr als alle andere. Ist doch sein Vater Regimentskommandeur gewesen, als anno 1870 der große Krieg ausbrach; hat ihn doch eine Kugel durch den Kopf, als er an dem blutigen Vorberge des Regiments seine Wunden im Sturm auf den roten Berg bei Spillern führte. Der Sohn kann in seiner neuen Garnison manchen Grausamkeiten sehen, der damals an jenem Augusttage hinterher trauerte, als der Vater hoch zu Ross gegen die Weiße sprengte, unerschrocken schreiende Franzmannen anriet. So hat Oberst v. Reuter schon harte und schwere Beziehungen zu seinem neuen Regiment und zu dessen Standort, weil er der Sohn seines Vaters ist. Oberst v. Reuter kommt zu Wärdern, die, unbeschadet dieser und jener kritischen Bedenken, einen Mann zu schätzen wissen, der gezeigt hat, daß er Herz und Hirn auf dem rechten Fleck, daß er Knochen und Rückgrat inmitten von Mühsal hatte, daß er zu handeln versteht, wenn es sein Pflichtgefühl ihm gebietet.

Buntes Allerlei.

Marburg. Im vergangenen Jahre war ein Landwirt in Harselhausen (Bez. Kassel) infolge Anspruchsnahme auf Grund, des Hauptpfandgesetzes unterworfen in eine verurteilte Kasse geraten, daß er Gefahr lief, sein Vieh zum Verlieren. In vorbildlicher Kameradschaftlichkeit wurde sofort unter den Landwirten der Provinz Helfen-Pfalz eine Sammlung eingeleitet, die im Kreis Marburg 1887 k. ergab. Sie ist durch die Kreisstelle an den Landwirt abgeliefert worden.

Ellen. Der aus dem Feldzug 1870/71 als „Lambour von Le Bourget“ bekannte Friedrich Bäumer ist Donnerstag nachmittag an einer Lungenentzündung im Alter von 67 Jahren gestorben. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes und des russischen St. Georgskreuzes.

Ellen (Auch). Beim Fußballspiel gerieten zwei Knaben in einen Wettkampf, in dessen Verlauf ein 13jähriger Schüler seinen 11jährigen Kameraden mit einem Taschenmesser erschlug.

Herford. Ein Herforder Bürger, Friedrich Wenge, vermachte sein ganzes Vermögen von über 400.000 Mark der Stadt Herford zu einer Stiftung, aus der kleineren Hausbesitzern unfindbare Hypotheken bis zu 1/2 des Hauswerts gestiftet werden sollen. Wenge war an Krebs erkrankt und ist auf der Fahrt nach Heidelberg gestorben.

Wien. Die Stadtkammer hat den Rendanten der Spar- und Darlehnskasse Holzmühlheim-Baderath (Hessl), Joseph Coer, wegen zahlreicher Urkundenfälschungen und Unterschlagung von 37.000 Mark, die er durch einen vorgedruckten Einbruch verdorben wollte, zu zwei Jahren und einem Monat Gefängnis verurteilt.

Wien. Der bei der kaiserlichen Ordonnanzkassette I angestellte Kassierer Otto Rade ist seit Freitagabend, nachdem er vorher noch etwa 5000 Mark Kassengelder abgehoben hatte, verschwunden.

Wien. In der Wohnung eines Artilleriegegnanten stürzte nach dem Einräumen neuer Brennmaterialien der Stubenofen ein und begrub die Frau und ihr 11 Monate altes Kind unter den Trümmern. Die Nachbarn befreiten die Verfallstube, die schwere Brandwunden erlitten hatten, und löschten den Brand. Die Wohnung wurde vollständig zerstört. Offenbar war in die Rohren eine Sprengpatrone geraten.

Wien. b. Februar. Am Mittwochabend verunglückte auf einer Treppe ein deutscher Tourist mit seiner Frau. Sie hatten sich bei der eintretenden Dunkelheit auf der Treppe von einem Fremden nach unten über Gelb der Balustrade verließ und stürzten über einen Abhang in Couloir. Die Frau blieb unverletzt, der Mann erlitt einen Schädelbruch und wurde tot aufgefunden. Die Leiche ist geborgen worden.

Wien. Gestaltete Wengen. Gestaltete Wengen gab es schon lange, denn die Schminke gehört zu den ewigen Dingen, jetzt gibt's aber auch bemalte Wengen. Die Mode ist in den vornehmen Kreisen Wengens aufgetaucht. Die Damen lassen sich ein kleines Wengen, etwa ein Sträußchen, oder einen Korb, einen kleinen Tempel zwischen Wingen usw. zu parieren lassen auf die Wangen malen.

Wien. b. Februar. Am zweiten Februarabend, den Wriester Schmitz wurde Schmidt des Nordes im ersten Grade schuldig befunden.

MIGNON

Beste bayerische Bier
10 und 20 Liter
Kellerei
Kellerei
Kellerei

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche.
Sonntag, den 8. Februar 1914. Septuagesima.
Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Beginn 8 Uhr. Predigt des Gottesdiensts um 10 Uhr. Eing. Haupt. 234. Text: 1. Cor. 4. 24-27. Nach der Predigt 234. Schluß. 302.
Haupt-Gottesdienst (Oranier-Gedächtnis-Kirche) Herr Pfarrer Stahl. Beginn 8 Uhr. Predigt des Gottesdiensts um 10 Uhr. Eing. Haupt. 234. Text: 1. Cor. 4. 24-27. Nach der Predigt 234. Schluß. 302.
Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Beginn 8 Uhr. Predigt des Gottesdiensts um 10 Uhr. Eing. Haupt. 234. Text: 1. Cor. 4. 24-27. Nach der Predigt 234. Schluß. 302.
Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Beginn 8 Uhr. Predigt des Gottesdiensts um 10 Uhr. Eing. Haupt. 234. Text: 1. Cor. 4. 24-27. Nach der Predigt 234. Schluß. 302.

St. Marien-Kirche.
Sonntag, den 7. Februar 1914, nachmittags 3 Uhr: Beichtgeheim für die Mitglieder des Männervereins.
Sonntag, den 8. Februar 1914. Septuagesima.
Borm. 6.30 Uhr: Beichtgeheim. 7 Uhr: Frühmesse und Kommunion des Männervereins. 8.30 Uhr: Beichtgeheim mit Christenlehre. 9.45 Uhr: Hochamt und Beichtgeheim. 10 Uhr: Hl. Messe. 11 Uhr: Beichtgeheim. 12 Uhr: Beichtgeheim. 1.30 Uhr: Beichtgeheim. 2.30 Uhr: Beichtgeheim. 3.30 Uhr: Beichtgeheim. 4.30 Uhr: Beichtgeheim. 5.30 Uhr: Beichtgeheim. 6.30 Uhr: Beichtgeheim. 7.30 Uhr: Beichtgeheim. 8.30 Uhr: Beichtgeheim. 9.30 Uhr: Beichtgeheim. 10.30 Uhr: Beichtgeheim. 11.30 Uhr: Beichtgeheim. 12.30 Uhr: Beichtgeheim.

Herr-Jesu-Kirche.
Sonntag, den 8. Februar 1914.
Vormittags 6.30 Uhr: Gelegenheitsgottesdienst. 7.30 Uhr: Beichtgeheim mit gemeinschaftl. h. Kommunion des Männervereins. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1.30 Uhr: Beichtgeheim mit Segen.
Täglich 7.45 Uhr: Hl. Messe.
Dienstags und Donnerstags ist Schulmesse.
Montags Hl. Messe für eine Verstorbenen.
Dienstags Hl. Messe für verstorbenen Eltern.
Mittwochs Hl. Messe zu Ehren der h. Familie. Abends 8 Uhr: Beichtgeheim.
Donnerstags: Engelamt.
Freitags Hl. Messe für die armen Seelen.
Samstags Hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachmittags 5 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheitsgottesdienst.

St. Alfons-Kapelle Waldstraße.
Sonntag, den 8. Februar 1914.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr: Segensandacht. 8 Uhr: Ekklesiastischer Abend des Männervereins mit Vortrag.
Hl. Beichte: Samstag 5 Uhr. Sonntag vorm. 7 Uhr. An Donnerstagen ist die Hl. Messe um 7.40 Uhr.
Montags, Mittwochs und Freitags ist Schulgottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst zu Amöneburg.
Sonntag, den 8. Februar 1914.
Gottesdienst vorm. 8.15 Uhr. Predigt Herr Pfarrer Heins.

Rott's Beulen

1 Würfel 5 Pfg.
5 " 20 "

Anerkannt
älteste und feinste Marke!

Obst eine reichhaltige, vollwertige, gesunde und ersetz das Suppenfleisch!

Wo auch, Verkaufsstellen-Nachweise durch:
Rott O. M. B. H., München.

Vertz: Paul Böhm, Wiesbaden, Schwalbacher Str. 67. Tel. 101.
Leitung: Guido Böhm, Wiesbaden, Schwalbacher Str. 67. Tel. 101.
Vertrieb: Paul Böhm, Wiesbaden, Schwalbacher Str. 67. Tel. 101.